

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 5=25 (1859)

Heft: 40

Artikel: Resultate der Schiessübungen mit dem umgeänderten
Infanteriegewehr in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zburgau hatte man im Jahr 1856 auch kantoniert und zwar ohne zu Märschen gezwungen zu sein, wie die am Abend des 17. Sept. für das Distrikt; allein dort war alles bereit, alle Bereitschaftslokale bezeichnet und eingerichtet und das Alles, Dank der Vorsorge der kantonalen Behörden. Wenn endlich der Kritiker sagt, es sei oft erst um Mitternacht abgefocht worden, so ist dies am 17. allerdings bei einigen Korps des Distrikt geschehen, überhaupt war dieser Tag für die Truppen in Folge des späten Beginns der Übung ein anstrengender; allein es war auch die Ordre gegeben, daß vor Beginn des Manövers abgefocht und gegessen werden solle; wo es nicht geschehen ist, war es jedenfalls ein Fehler, und endlich wird der Kritiker zugeben müssen, daß solches auch im Kriege passieren kann, daß man einmal sich hungrig niederlegen muß. An der Luziensteig war allerdings die Küche früher fertig, aber einerseits hatten wir schöne Nächte, mit einer einzigen Ausnahme, zum Bivouakieren, andererseits war der Transport der Küchen nebst den Schaaren von Nachzügler nicht gerade das Rühmlichste, was an der Luziensteig geschehen (vide Militärzeitung 1858, Nr. 79 Pag. 312).

(Fortsetzung folgt.)

Resultate der Schießübungen mit dem umgeänderten Infanteriegewehr in Basel.

Die Militärbehörde von Basel hat im Frühjahr dieses Jahres bei den kriegerischen Ausfichten beschlossen, die Gewehre des Auszuges sofort nach dem Burnand-Prelaz'schen System umändern zu lassen. Da die Werkstätte in Zofingen diesem Verlangen nicht momentan entsprechen konnte, so wurde beschlossen, die verlangte Zahl von Gewehren dorthin abzusenden, unterdessen aber die Gewehre der doppelten Bewaffnung durch den Zeugwart Sauerbrey nach dem gleichen System umändern und die nöthige Munition dazu anfertigen zu lassen. Diesem Beschluß gemäß wurde die Arbeit sofort begonnen.

Gleichzeitig beschloß die Regierung in der richtigen Ansicht, daß auch die beste Waffe in den Händen ungeübter Leute nichts nütze, die Compagnien des Auszugs je auf eine Woche in Dienst zu berufen und im Schießen zu üben. Diese Übungen fanden im Monat August und September statt und ergaben nachfolgende Resultate. Es ist dabei zu bemerken, daß die angefertigte Munition sich als durchaus schlecht sowohl in Bezug auf Confection, als Pulver erwies; daraus erklären sich auch wesentlich die geringen Resultate der ersten Compagnie; für die folgenden Compagnien wurde neue Munition, die sorgfältiger laborirt war und anderes Pulver enthielt, beschafft. Das erste Pulver, aus dem Pulverbezirk Bern geliefert, war gänzlich unbrauchbar, dagegen erwies sich Pulver aus dem Bezirk Zürich als sehr gut.

Der Schießplatz war die Schützenmatte, gegen Südwesten gelegen; es wurde daher in der Regel nur am Vormittag geschossen, während welchem die Scheiben von der Sonne beleuchtet sind.

Die Witterung war im Allgemeinen sehr günstig, manchmal etwas zu blendend; der Wind war mäßig.

Die Scheiben hatten 6' Höhe und 6' Breite, boten daher eine Fläche von 36 Quadratfuß.

Dem Schießen gieng ein kurzer theoretischer Unterricht voraus, der jedoch in Anbetracht der kurzen Zeit sehr zusammengezogen werden mußte.

Die Leute schossen in vollständiger Ausrüstung.

Die Resultate waren wie folgt:

Erste Compagnie des Bataillons Nr. 80. 121 Gewehrtragende.

Schritt.	Schüsse.	Treffer.	%
200	472	217	45,9
300	1764	569	32,7
400	1886	363	19,2

Gesamt-Resultat auf alle drei Distanzen 27 %.

Die besten Resultate der verschiedenen auf je eine Scheibe schießenden Halbzüge waren auf 200 Schritt 58 %, auf 300 Schritt 44 %, auf 400 Schritte 30 %.

Zweite Compagnie des Bataillons Nr. 80. 126 Gewehrtragende.

Schritt.	Schüsse.	Treffer.	%
200	756	422	56
300	756	291	38½
400	2774	1037	37,3
500	605	134	22

Gesamt-Resultat auf alle vier Distanzen 38½ %.

Die besten Resultate waren auf 200 Schritt 72½ % Treffer, auf 300 Schritt 55 %, auf 400 Schritt 48 %, auf 500 Schritt 30 %.

Dritte Compagnie des Bataillons Nr. 80. 129 Gewehrtragende.

Schritt.	Schüsse.	Treffer.	%
200	1290	798	61
300	2572	1128	43
400	2552	983	38

Gesamt-Resultat auf alle drei Distanzen 45 %.

Die besten Resultate waren auf 200 Schritt 81 % Treffer, auf 300 Schritt 62 %, auf 400 Schritt 50 %.

Vierte Compagnie des Bataillons Nr. 80. 142 Gewehrtragende.

Diese Compagnie war stärker, weil einzelne Leute anderer Compagnien, welche abwesend waren, hier mitschoffen.

Schritt.	Schüsse.	Treffer.	%
200	1411	971	68
300	2772	1475	53
400	2775	1264	45

Gesamt-Resultat auf alle drei Distanzen 53 %.

Die besten Resultate waren auf 200 Schritt 84 % Treffer, auf 300 Schritt 60 %, auf 400 Schritt 50 % Treffer.

Die vierte Compagnie schoß dann noch Zug-

weise auf Commando nach einer Scheibenwand, deren Dimensionen 20' Breite und 10' Höhe waren; jeder Zug zählte 33 Gewehre; auf jede Distanz wurden 2 Feuer abgegeben mit folgendem Resultat:

	200 Schritt,	300	400	500
1. Zug	60 % Treffer,	56 %	42 %	47 %
2. "	66 % "	52 %	62 %	60 %
3. "	53 % "	38 %	44 %	42 %
4. "	60 % "	44 %	42 %	42 %

Dieses Resultat ist jedenfalls ein überraschend günstiges; wir glauben aber wohl sagen zu dürfen, daß das ganze Resultat dieser Schießübungen, mit Ausnahme desjenigen der ersten Compagnie, bei welcher die Munition schlecht war, günstig sei; man muß erwägen, daß es sich da nicht um ausgewählte Schützen handelte, sondern um bloße Infanteristen, von denen die wenigsten je mit einem gezogenen Gewehre oder über 200 Schritt hinaus geschossen hatten. Bei vermehrter Übung werden sich noch bessere Resultate ergeben. Vor allen Dingen ist es aber nothwendig, daß die Munition sorgfältig laborirt werde; bei ungenügend angefertigter Munition kann auch das beste gezogene Gewehr nichts leisten.

Als Anhaltspunkte zur Vergleichung stellen wir die seiner Zeit in der Instruktorenschule erhaltenen Resultate dagegen.

2—300 Schritt	69 % Treffer,	} gleiche Scheibengröße.
3—400 "	59 % "	
500 "	30 % "	
600 "	25 % "	

Ebenso dürfte es von Interesse sein, die Resultate der Schießübungen der Scharfschützen im Jahr 1858 damit zu vergleichen. Die Scheibengröße ist die gleiche:

Rekrutenschulen	300 Schritt	68 % Treffer,
	400 "	61 % "
	500 "	54 % "
Wiederholungskurse	300 "	71 % "
	400 "	61 % "
	500 "	57 % "

Diese Resultate wurden von geübten Schützen mit dem vortrefflichen eidg. Stuzer erlangt; diejenigen des Infanteriegewehres dürfen sich daher, wenn man die ungünstigen Verhältnisse erwägt, ganz füglich zeigen.

† Oberstl. Hans Landolt.

Am 5. Okt. verstarb in Zürich einer unserer edelsten und würdigsten Veteranen, Hr. Oberstl. Hans Landolt, Ritter der Ehrenlegion und Inhaber der St. Helena-Medaille, in seinem 80sten Lebensjahr.

Die Eidg. Ztg. widmet demselben folgenden Nekrolog:

„Schon in seinem 19. Jahre machte Landolt 1798 als Freiwilliger den Zug nach Bern mit, 1799 trat er unter das Schweizerregiment von

Bachmann und bewährte sich schon damals im Vorarlberg und im Engadin als besonnener und tapferer Offizier. Später diente er in unserer vaterländischen Miliz, bis er, bei Erreichung des 4. französischen Schweizerregiments, in demselben zu einer Offiziersstelle gelangte und mit demselben den spanischen und später den russischen Krieg mitmachte. — In der Schlacht bei Baylen übernahm er, da während des Gefechtes sein braver Bataillonschef Christen erkrankte, die Führung des Bataillons und focht mit demselben trotz der fürchterlichsten Hitze am nämlichen Tage auf drei weit aus einander gelegenen Stellen des Schlachtfeldes, wohin der französische General dieses tapfere Schweizerbataillon wechselweise befehligte, so daß ihm selbst von feindlichen Offizieren über diese ausgezeichnete Energie Verwunderung bezeugt wurde. — Nach der Kapitulation von Baylen theilte er mit seinen Kameraden die vertragswidrige Kriegsgefangenschaft; — aber ebenso die Kühnheit, mit welcher in der Bucht von Cadix ein Schiff voll Kriegsgefangener dessen Bewachung überwältigte und nicht ohne großen Verlust die von den Franzosen besetzte Küste schwimmend erreichte.

Nach erfolgter Wiederherstellung des Bataillons wurde dasselbe, sowie beinahe sämtliche Schweizertruppen, der großen Armee zugetheilt, um in dem Feldzug gegen Rußland verwendet zu werden.

In der Schlacht bei Polozk stand er mit seinem Regiment während langer Zeit, um den Rückzug über die Bereßna zu decken, den übermächtig herandringenden Russen gegenüber mit erwünschtem Erfolge, aber auch mit so bedeutender Einbuße, daß von seiner Compagnie nur er selbst und sein Feldweibel von dem Schlachtfeld zurückkehrten. Obgleich schwer verwundet, schleppte er sich dennoch fort so gut es möglich war, zog sich, in Ermangelung aller Feldärzte, selbst die Kugel aus der Wunde, fuhr während immer steigendem Winterfrosts auf einem Schlitten bis nach Berlin zurück, woselbst er erst der ärztlichen Pflege sich zu erfreuen hatte. Nichtsdestoweniger sah er durch diese Verwundung, deren Folgen er noch bis in seine letzten Lebensjahre verspürte, sich veranlaßt, aus dem französischen Dienst sich zu verabschieden, jedoch keineswegs, um auf seinen Lorbeeren auszuruhen, sondern um in dem wichtigen Feldzug von 1815 ein zürcherisches Jägerbataillon an die Grenze zu führen, und nach dessen Entlassung das Kommando eines Auszüglerbataillons zu übernehmen, welchem er bei der Belagerung von Hüningen mit seinem keine Furcht kennenden heitern Muth erfolgreich voranleuchtete. Er befehligte dieses Kommando bis um das Jahr 1832, in welchem er, in Folge der veränderten Zeitverhältnisse, aus dem effektiven Militärdienste zwar zurücktrat, dennoch aber an allen unsern seitherigen militärischen Ereignissen fortwährend lebhaften Antheil nahm, ja es sich nicht hätte nehmen lassen, im Falle der Noth mit seinem erprobten Stuzer mit den unter die Reihen sich zu stellen.

Inzwischen sah er immer mehr von sehr schmerz-